

Zwiebelpflanze. Der Name Goldwurz, den er weiterhin im Volksmund trägt, rührt von der goldgelben Farbe seiner recht stattlichen Zwiebel her. In einer Bodentiefe von 20–30 cm ist sie hinreichend gegen Mensch und Tier geschützt und sendet von hier Jahr für Jahr den blätter- und blümentragenden Sproß nach oben. Auch wenn dieser restlos abgerissen wird, geht die Zwiebel nicht zugrund. Sie ist imstand, im nächsten Jahr wenigstens wieder einen Blattsproß zu bilden. Nach einigen Jahren reicht der Baustoffvorrat von neuem zur Blütenerzeugung aus. So lange ist die Pflanze kaum bedroht. Eine einmalige derartige Mißhandlung mag sie also überstehen. Ob auch die Wiederholung?

Leider erlebt man immer wieder recht schmerzliche Enttäuschungen. Die Floristik gleicht bei vielen Pflanzen den alten Geheimwissenschaften, deren Meister ihre tiefste Weisheit nur an besonders vertraute Schüler weitergaben. Auch in diesem Aufsatz mußte auf genaue Angabe der Wuchsorte verzichtet werden. Aber der Naturfreund, der mit offenen Augen die Stuttgarter Wälder durchwandert, darf wissen, daß auf ihn auch heute noch in der Entdeckung des Türkenbunds eine freudige Überraschung wartet. Möge er dann empfinden, daß er damit in den Kreis der für diese Pflanze Verantwortlichen aufgenommen ist. Vielleicht darf er nun Jahr für Jahr beim Wiederaufblühen die Entdeckerfreuden noch einmal durchkosten. Früher oder später wartet dabei noch ein

weiterer Genuß auf ihn. Der Türkenbund ist eine Falterpflanze. Nicht alle Schmetterlinge sind aber imstande, seine Honigbehälter zu erreichen. Die hängende Blüte besitzt kein Organ, das als Ansitzplatz für Tagfalter dienen kann (Abb. 3). Nur Falter, die sich durch blitzschnelle Flügelschläge in der Luft schwebend erhalten können, gelangen zum Honig. Es ist dies vor allem eine Nachtfaltergruppe, die Schwärmer, von denen wohl der Wolfsmilchschwärmer durch seine auffallende Raupe am bekanntesten ist. Der Bestäubungsvorgang spielt sich also, vom Menschen ungesehen, weitgehend bei Nacht ab. Merkwürdigerweise gibt es aber unter diesen Schwärmern auch einen bei Tag fliegenden Vertreter, das Taubenschwänzchen, das nicht selten auch unsere Gärten besucht. Die Beobachtung, wie dieser Falter in pfeilschnellem Flug die Türkenbundblüten umschwirrt und seinen langen Rüssel in die den Kronblättern anliegenden Honigröhren taucht, gehört zum Reizvollsten, was die heimische Natur dem menschlichen Auge bietet. Ohne Worte vermag der Türkenbund für die Anteilnahme, die der Mensch seinem Wohl und Wehe entgegenbringt, Dank zu sagen.

Mit dem Abdruck des vorstehenden Beitrags ehrt die Schriftleitung das Andenken an den im vorigen Jahr verstorbenen Verfasser, der zu den treuesten Mitarbeitern der „Schwäbischen Heimat“ gehört hat. Der Heimatbund gedenkt eines edlen Natur- und Heimatfreundes.

Gesang vom Ende

Es muß etwas geschehen,
Ehe die Erde vergeht.
Eine Blume muß blühen,
Früh am Morgen, wenn die Sonne sich hebt.
Ein Vogel muß singen,
Hoch im Wipfel der Tanne.
Man muß einen Baum pflanzen
Drüben am Hügel,
Und ein Lied singen
Allein in der Nacht,
Ein Gebet sprechen
Und die Glocken läuten.

Man muß die Türen schließen
Und weit wandern am Fluß hin,
Zu den Bergen,
Das Land zu sehen,
Das schöne, das geliebte,
Das heile Land,
Das die Menschen verloren,
Hingaben an Phantome,
Die sie auslöschen,
Eh' sie's begreifen.
Man muß noch einmal danken
Für die Blumen, das Lied und die Liebe.

Otto Heuschele